



Uf där Laaldneri am Ändi vam Zweitü Wäältchriäg: Albinus In-Albon, schiini Fröi Anna-Johanna In-Albon-Zimmermann mit dum jungschtu Su Robert. Düözumaalu is ä Luggsus gsi, öü ä wälschi Chüö z ha...

NB, 21. 2. 2007/1

«Waa gäänt de di Braachini?»

Iischi Schpraach

Geet Iär öü immär am rächtu Oort ga Holz reichu? Där Karl In-Albon, ä gibirtigä Eggärbäärgär, waa jezz pensionlärta ischt, seit iisch hittu, dass mu güöt sellti lüögu, waa mu geit ga Beim fellu.

Där Kari het friäjär bi där Baan gschafft. In schiinä Frizit het är schich abär immär öü fär Gschicht, vor allum fär Famili-forschig und Schtammeim, in-tressiärt. Är het de öü d Famili-schicht va dä In-Albon und Artickla ubär Eggärbäärg gschribu. De tüöt är no An-tiquitätä – zum Biischpil aalti Asichtschaartä, Zinn und Mebil – sammelu. Soo chunt s im nit längs und är tüöt eppis zär Är-haaltig va denä Sachchä, waa suscht värlooru geengi. Flott ischt, dass är öü immär appa wi-där ämaal eppis fär «Iischi Schpraach» schribt. So chännä

wär im öü hitu widär losu.

Gaa as Zugji Holz erreichu

Als jungi Schüölbotsche hei wier Ziischtag und Froontag um Naamittag na der Chrischtoleer frii käbet. In iischum Deerfji het s öü im Winter kei Schnee gidole, und so het mu de öü darum nit chennu üüswäärts ga Schg-gii- old Schlittofaru, aber an Aarbeit hets glicklicherwiis nie gfällt. Di Kaniisifraage het mu miessu üssuwennig leeru, wie Boone zellu und gwendli öü üssuwennig chennu. Der Heer ischt de zfridu gsii. We nit andri Aarbeit uf dum Tapeet ischt gsii, wie sie und amaal appa a Schöüb Schtroww vam Albiner-schtadol z Müülachru, old vam Dirrischtadol z Engeru Hütis zum Schtälli, wa wier grad ds Vee käbet hei, z träägu – woll am meischtu umbrüf uf der Laaldneri – so hent sch de iisch jungu Botsche asie öü in di «Braachini» gschickt, fer as Zugji Holz ga z erreichu. D Müot-

ter säältig het gseit: «Holz brüücht mu immer, numu ga Holz erreichu, entwäder i in d Schtüde old aber in di Braachi-ni.» We de wier der Vatter sääl-ig gfrüägt hei: «Waa sind de di Braachini genau und wie gäänt de dii?», het de är sälber öü nit so rächt gwisst, will är dische Waald müottersitsch ggerbt het, und het de der Müotter köürot: «Anna, säg amu Düt dene Bot-schu wie ewwi Braachini gäänt.» D Müotter het iisch de genau erkläart: «Jezz gääd er der du Chilchuwäg uf z iischum Telli-Schtälli, va daa, der alli Tellini umbrüf, daa rächts gägu du Brand hä, bim Hubol verbü, uber di Goorperi druber, in du Howang. Ob dum Howang keert de a Striifo Güot dum Vi-tus an Eggü, da tiet mer de keis Holz fellu, der Vitus ischt de verscheisste. Ob dem Schtriifu malumu, aber öü trochundu Bo-du faat de der Waald a. Der eerschtoscht Schtriifo im Waald sind iischi Braachini und dernaa chunt de ds Burgertum unner dum niwwu Birchwäg, daa, waa

Wäg äbund geit, old daa, waa der Wäg a Lägni macht. Grad ob der Schipfu, wa ds Müottergottes-Schtaatwilti dri ischt, am Finnuwäg old niwwu Birchwäg.»

So sii de der Uli säältig und ich uf du Wäg, jetwäre an Ggun-



Där Karl In-Albon, Eggärbäärg/Brig.

UB, 21.2.2007/2

toll an parmaal natromisch
uber d Aggsa und di Bruscht
gschlagu, und an Pfäältscha
hinnerschig am Hosubennil old
aber am Hemmlichragu a
keicht, und so in einum Rutt
umbrüf in ds Lippodu-Seve-
riisch – old öü ds Pfannugii-
gisch-Severiisch – Braachini.
Da acho, hei wier schi am bizz
abkocket, gliwwet und umsee,
weli Ggrozziini hitu dra glöübu
miessunt und weli öü am
liechtoschtu z fellu wääri, und
de hei wier zwei Ggrozze
Eichiltini mit der Pfäältschu
abgschlagu old nider gitaa, de-
muna üsggeschot, öü der
Schpizz abgschlagu und daa la
liggu, gschpärminot, und de a
liechte Schtei gsüochot fer du
Gguntol i z schlaa; gwendli het
der meer Karetsch di Pfäältscha
wider hinnerna am Hemm-
lichragu old am Hosubennil
akeicht, und de wider uber du
Howang und du Hubol uber,
und dermit der alli Tellini um-
bri. We d Matte numu no liecht
ampfroorni gsii sind, hei wier
de ds Zugji natromisch ggleit
und de der alli Matte umbri gi-
treekt. Richtigi Poline hets gigä,
wenn de ds Aggsolregilti ana
Esch oder anas Flietschi gitroo-
lot ischt. Wenn de d Matte liecht
ampfroorni gsii sind, het mu de
gottlos fescht miessu üfpasse,
das mu nit nider gflogu ischt.
Bim undru Tell-Schtälli sii
wier de wider in du richtigu
Wäg old eppis dervor in du
Schtaffolwäg cho, und fa daa
wäg hei wier de ds Zugji wider
miessu mit dum Gguntoll
schrecku. Will ds Zugji meer-
heidli no gries ischt gsii, ischt de
das no a vellige Chrampf fer
iisch ggerringu Botsche gsii,
äbu will s z schwäärs und d
Eichiltini nie ggerradi, numu
leidi, chrummi und verwoorg-
getti Schtammjini gsii sind.
Fläät uma Sunntag naa dum
Amt und naa ds Weibilsch Ver-
chintu, uff de dri Schtafflu vor
ds Heersch Schpalier, ischt de
der Vitus, va dem d Müotter
obuna ggerred het, ab in du Fär-
rich in iischu Holzschäärmer
cho schiini, im Howang
gschtolnu Eichiltini ga süochu.
Da het mu de appa aswells
gseit, ds Geeni Albinusch jung-
ru Igja bringe va daa Holz um-
bricha. Der Vitus säällig ischt
düozumal ds chleinschtoscht
Mannji im Deerfji gsii, öü wenn
s as Tääl ischt gsii. Verliicht öü

grad darum hei wier der Vitus
säällig immer ggereschpäktiert
und gääru käbet. Ich gseeno no
hitu d Maneewer wa n er mit de
Aarmu und Hendu gmacht het.
Är het numu grad asoo gfämjo-
lot mit de Hendu: hie an grossi
Tischscha Holz umbrüf, und
daa an groossi Tischscha Holz
umbrüf: «Aber miis Holz ischt
nit unner dischum!»

Der Vatter het de grad der Frii-
Sunntag in der Lonzu käbet,
und so ischt der de äbu mit di-
schum Vitus (zwei Vettra gross-
müotersitsch), und zwei gger-
rippotte Gglesru und dum aaltu
halbmaassigu Zichanni in du
obru Chäller ggangu, und schii
beed hent de daa d niww Laf-
netschga va der Wildi und Zum
Schtadol, aber öü der niww Mu-
schggitäll in der meeru und
niwwru Chüöffu und der Malvi-
sier im chleintschtu Owolfassji
va de Schlussilachru z Vischp
versüocht und üsprobirt: der
Vorlass va de meere und no
gschtuzte Owolfassjinu no uf
dum Jännu. Und plagieru het
mu schi beed keert, grad bis
obuni in iischi Chuchchi, waa d
Müotter säällig ds Gsotna, also
Schwanzerriemo und Hals-
chralla, Blüot- und Käck-
wurscht, Lungga und Läbra,
Schwiigrind und Schaaf-
tschaaggini, Hoorigg, Rippini,
Oorini und Schwanzjini und ep-
pis Bessersch sichcher öü, wie
jede Sunntag, aber numu so
lang wie mu sälber im Un-
nertach Ankeichts käbet het,
uber dum Fiir im ÄäreZ-Prunzji
het käbet.

D Moraal va discher Gschicht:
isch het der Pfarrer in der
Christoleer gleert old gseit,
chleindri Sachche, bsunders
derro, wa mu chenne ässu old
verbrüüchu, siigi «gnaschschoti»,
nit «gschtollni». Meeri Sa-
che siigi de gschtolu, aber ds
Gschtolna miessu mu de immer
mit Riibis und Schtiibis, mit
Hüt und Haar, zerrug gä, fer in
du Himmil z cho. We wier jezz
di Eichiltini wirkli im läzzu, in
ds Vittusch säällig Schtriifu
gfelt hätti – woll verstanu öü
numu us Uwissuheit old Gliich-
gäältigkeit – und nie hätti chen-
nu zerrugg gä, chäämi wer de
wirkli darfer in d Hell? Nalüt
der Leer vam Heer säällig, sicher
nit – old was meint Ier? Hätti
wier de in dischum Fall düozu-
mal gnaschschot old gschtolu?
Nach miiner Meinig hätti das

trozz dem, sichcher kei Tood-
sind chennu sii!

Schweeri Weerter

(Gemeint sind Orte, Wege und
Weiler in Eggerberg)

ÄäreZ-Prunzji: Bronzshafen
Aggsolregilti: Traglast auf der
Achsel

Albinerschtadol: Stadel der
Familie In-Albon

ampfroorni: aufgetaut
Ankeichts: Angehängtes
(Fleisch)

aswells: jemand

Botsche: Buben

Braachini: Ortsbezeichnung

Brand: Ortsbezeichnung

Chilchuwäg: Kirchweg,

Hauptweg

Christoleer: Religionsunter-
richt

Chüöffu: Weinkufe

dervor: vorher

Dirrischtadol: Stadel der Fa-
milie Dirren

dole/dolu: ertragen, andauern
lassen

Eggu: Weiler

Engeru Hüs: Weiler

Färrich: Pferch, Gehege

Finnuwäg: Weg zur Alpe Fin-
nen

Burgertum: Burger-Eigentum

Flietschi: Fluh, Fels

Froontag: Donnerstag

gäänt di?: liegen die Grenzen?

Geeni Albinus: Albinus In-Al-
bon

gfämjolut: gestikulieren

ggereschpäktiert: respektiert

ggering: schwach

Ggrozziini, Ggrozze: krumm
gewachsener, kleiner Baum

Gguntol: Eisenkeil mit Zugring
gliwwet, liwwu: ausgeruht, aus-
ruhen

Goorperi: Oberste Wasserlei-
tung Baltschiedertal-Goorbji

gottlos: sehr

gshpärminot, schpärminu:
Kanten gebrochen, Kanten
wegschneiden

Halschralla: Speckstück vom
Hals des Tieres

Heer: Pfarrer

Hemmlichragu: Hemdkragen

Holzschäärmer: Holzunter-
stand

Hoorigg: Rückenfleisch mit
Knochen der Wirbelsäule

Hosubennil: Querband am hin-
teren Hosenschlitz

Howang: Ortsbezeichnung (an
der Waldgrenze)

Hubol: Hügel

Igja: Kinder

Jännu: Treber

jetwädre: jeder von uns beiden

Käckwurscht: Hackwurst aus
Mischfleisch

Kanlisifrage: Katechismusfra-
gen

Karetsch: Bub

Laaldneri: Wasserleitung Bal-
tschiedertal-Lalden und Ortsbe-
zeichnung

Lafnetschga: Weinsorte

Lägni: ebene Strecke (des We-
ges)

läzz: falsch

malum: gepflegt (malums
Güot: gepflegtes Gut)

Malvisier: Malvoisie-Wein

Maneewer: Gesten

meer: grösser

Muschggitäll: Muskateller-
Wein

Müülachru: Hauptweiler

nalüt: gemäss, im Sinne von

natromisch/natrommisch:
quer

old: oder

Owolfassji: ovales Fass

Pfäältscha: Gertel

Poli, Poline: harte Zusammen-
stösse

Riibis und Schtiibis: ganz und
gar

Rutt: schnelle Gangart

Schaaftschaaggji: Unterer Teil
des Schaffusses

Schlipfa: Unterschlupf (z.B.
unter grossem Stein)

Schlussilachru: Rebgebiet am
Weg Visp-Bürchen

Schdüb: Strohbündel

Schtaatwilti: kleine Statue

Schtaffle: Tritte vor Holzge-
stell (Spalier)

Schtaffolwäg: Wegbezeich-
nung

Schtüüde: Ortsbezeichnung im
Burger-Eigentum

Schwanzerriemo: Speckstück
Hals bis Schwanz des Tieres

sie und amaal, sientamaal:
manchmal

Tääl: Theler

Tellini: Ortsbezeichnung

Telli-Schtälli: Stall in den Tel-
lini

troolu: hinabrollen

Uli: Ulrich In-Albon

Unnertach: Estrich

üsggeschot, üsaschtu: die
Äste wegschlagen, ausasten

vellig: ziemlich

Verchintu: Auskünden

vergäbu: umsonst

verscheisst: empfindlich

verwoorgetti: verdreht,
krumm gewachsen

Vorlass: erster neue Wein aus
dem Fass

Vitus: Vitus Theler

Weibil: Nachrichtensprecher
der Gemeinde

Wildi: Ortsbezeichnung

Zichanni: Zinnkanne

Zugji: Holzstamm

Zum Schtadol: Weiler

Esoo säge wier

«Vergäbu het nid
umaal u Hund der
Schwanz üf»

(Edmund Bärenfaller,
Giswil/Termen)

Sinn: Wörtlich übersetzt,
heisst dies: Umsonst hält
nicht einmal ein Hund den
Schwanz in die Höhe. Ge-
meint ist, dass man nicht
ohne Lohn arbeiten wolle.
Oder: «Jeder Arbeiter ist
seines Lohnes wert.»

Und Ewwers Gschichtji?

Wenn Iär äs Gschichtji, äs
Gidicht, ä Sag, äs Schprich-
woort, äs par güöti Wizza
odär eppis wisst, waa Iär
kännät odär ärläbt heit, so
schriibät iisch uf Wallissär
Titsch. Äs sellti appa 50 bis
60 Ziilä sii. Iär chännt öü va
Hand schriibu: wiär tiä sus
de schoo in d Maschschiiinu.
D Adräss heisst: Iischi
Schpraach, Neuweg 2, 3902
Brig-Glis. Und värgässät
nit, ä Foto va Eww därzöö z
töö, dass mu di, wa schriib-
unt, öü gseet! Gäbig weeri
öi ä Foto, waa z Ewwum
Text passt. Wiär daichä
Eww öü, wenn Iär iisch
Schprichweerder und Wal-
lissär Üsdrick sägät. Heit ä
güöti Zit und machhät sus
güöt! **Alois Grichting**

Esoo weeri s rächt gsi

D Weerder vam Jenner 2007

● Jaa, was biditet das uf
Güettitsch?

1. Schälpru:

Dies ist das Holzstück, das
beim Sägen von Läden als er-
stes vom Rundstamm abge-
schnitten wird und als Abfall-
holz gilt: Im westlichen
Oberwallis «Schälpru», im
östlichen Oberwallis auch
«Schwaarta».

2. schtockschiitru:

Das Wort wird / wurde früher
in Unterbäch gebraucht. Es
bedeutet das Schlagen von
Brennholz aus alten Baum-
strünken, die noch im Wald
stehen geblieben sind
(Stöcke). Das Herausschla-
gen von Scheiten heisst
«schiiitru».

● Und wie seit me fer das uf
Wallisser Titsch?

1. Reisig:

Dieser heisst «Ggräär». Ge-
meint sind dünne, dürre Äst-
chen der Waldbäume. Dafür
ist auch das Wort «Afiri» ge-
bräuchlich.

**2. In Waldrinne Holzstäm-
me herableiten lassen:**

Dies bedeutet «ds Holz
schiessu»: inu Waald ga Holz
schiessu = in den Wald gehen
und Stämme herableiten las-
sen.

Was biditet das?

Was biditet uf Güöttitsch?

1. Jowand?

2. schtärrocht?

Wie seit me fer das?

**Wie seit me uf Wallisser-
titsch fer:**

1. Patenthosenknopf?

2. ausspionieren?

WB, 21.2.2007/3